



**FernUniversität in Hagen**

Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften

Politikwissenschaft I: Staat und Regieren

Prof. Dr. Viktoria Kaina

## **Hinweise zu Exposés für Haus- und Abschlussarbeiten**

im Lehrgebiet Politikwissenschaft I: Staat und Regieren  
an der FernUniversität in Hagen

Stand: 15. März 2014

© 2014

Prof. Dr. Viktoria Kaina, Sebastian Kuhn, Dr. Markus Tausendpfund

Hinweise und Verbesserungsvorschläge richten Sie bitte an:  
[Markus.Tausendpfund@FernUni-Hagen.de](mailto:Markus.Tausendpfund@FernUni-Hagen.de)

## **Gliederung**

1. Vorbemerkung .....	1
2. Was ist ein Exposé? .....	2
3. Wie ist ein Exposé aufgebaut?.....	2
3.1 Forschungsfrage/Problemstellung.....	3
3.2 Zentrale Begriffe .....	6
3.3 Forschungsstand .....	7
3.4 Vorläufige Gliederung .....	10
3.5 Literatur.....	10
4. Welche formalen Anforderungen werden an ein Exposé gestellt?.....	11
5. Wer erhält das Exposé? .....	11
6. Weiterführende Literatur.....	11
7. Häufige Fehler beim Verfassen eines Exposés .....	11
Literatur .....	12

## 1. Vorbemerkung<sup>1</sup>

Das Schreiben von Haus- und Abschlussarbeiten im politikwissenschaftlichen Studium dient dazu, spezifische Fähigkeiten und Fertigkeiten zu trainieren und nachzuweisen. Sie üben sich im wissenschaftlichen, analytischen und problemorientierten Denken – z.B. in kausalen Zusammenhängen, in hypothesenorientierter oder hypothesengeleiteter Form. In Ihren Arbeiten sollen Sie zeigen, dass Sie in der Lage sind,

- sich mit einer Frage oder einem Problem methodisch geregelt und theoriegeleitet auseinanderzusetzen,
- die Fachterminologie, analytischen Werkzeuge und theoretischen Konzepte, die Forscher verwenden, um die komplexe Welt politischer Funktionszusammenhänge zu beschreiben und zu erklären, angemessen anzuwenden,
- begrifflich klar, systematisch, kritisch-reflektiert und ausgewogen zu argumentieren,
- mit unterschiedlichen Auffassungen und widersprüchlichen Forschungsbefunden selbstbewusst und kritisch umzugehen,
- selbständig Schlussfolgerungen zu ziehen und ein eigenständiges, gut begründetes Urteil zu entwickeln,
- Informationen sachgerecht, inhaltlich korrekt, sinnvoll geordnet und logisch strukturiert darzustellen und
- Ihren wissenschaftlichen Text formal korrekt zu präsentieren.

Vor dem Beginn der eigentlichen Haus- oder Abschlussarbeit ist das Verfassen eines Exposés obligatorisch. Das heißt, **solange Ihr Exposé nicht von Ihrem Modulverantwortlichen/Betreuer akzeptiert ist, wird das Thema Ihrer Hausarbeit/Abschlussarbeit nicht an das Prüfungsamt weitergegeben.** Nach der Weitergabe des Themas an das Prüfungsamt teilt Ihnen das Prüfungsamt den verbindlichen Abgabetermin der Hausarbeit mit. Beachten Sie: In der Regel sind mehrere Überarbeitungsrunden des Exposés erforderlich, ehe es den Anforderungen genügt. Daher sollten Sie ausreichend Zeit für das Verfassen und die Überarbeitung des Exposés einplanen. Der Hintergrund dafür ist: Nur auf Grundlage Ihres Exposés können wir einschätzen, ob Sie in der Lage sind, den hier und im [Leitfaden zur Anfertigung politikwissenschaftlicher Haus- und Abschlussarbeiten im Lehrgebiet Politikwissenschaft I: Staat und Regieren an der FernUniversität in Hagen](#) formulierten Leistungsanforderungen grundsätzlich entsprechen zu können. Zudem soll Ihnen ein von uns akzeptiertes Exposé auch etwas Sicherheit beim Verfassen Ihrer Haus- oder Abschlussarbeit geben.

Das Exposé hilft Ihnen, Ihre Arbeit zu konzipieren und gibt Ihnen und Ihrem Betreuer einen Überblick über die geplanten Arbeitsschritte. Das erleichtert die Planung Ihres Arbeitsprozesses und ermöglicht eine effektive Hilfestellung seitens Ihrer Betreuer. Dieses Merkblatt soll Ihnen helfen, ein gelungenes Exposé für eine erfolgreiche Haus- oder Abschlussarbeit zu verfassen.

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird keine durchgängig geschlechterneutrale Sprache verwendet. Mit Begriffen und Bezeichnungen wie „Prüfer“ oder „Autor“ sind selbstverständlich immer auch Frauen angesprochen.

## 2. Was ist ein Exposé?

Ein Exposé dient dazu, sich selbst über die geplante Haus- oder Abschlussarbeit zu vergewissern, eine „Marschroute“ festzulegen und dem Betreuer die geplante Arbeit zu präsentieren. Im Exposé werden Frage- oder Problemstellung, der theoretische Rahmen sowie die geplante Vorgehensweise der Arbeit dargestellt. Dadurch gewinnen Sie Klarheit und Sicherheit für Ihr weiteres Vorgehen. Das Exposé ist also eine Skizze Ihrer Arbeit.

Selbstverständlich erhebt ein Exposé nicht den Anspruch, sämtliche Entscheidungen unwiderruflich zu treffen: Im Arbeitsprozess können sich einzelne Gliederungspunkte verändern, Fachliteratur wird hinzukommen, andere Quellen werden sich als nicht geeignet erweisen, um die Forschungsfrage zu beantworten, überraschende Erkenntnisse und empirische Befunde werden vielleicht einen neuen theoretischen und/oder begrifflichen Zugriff auf Ihre Frage- oder Problemstellung erfordern. Diese Anpassungen und Änderungen gehören zum Prozess einer wissenschaftlichen Arbeit und brauchen Sie daher nicht zu verunsichern.

Für das Verfassen eines Exposés ist allerdings ein (erster) Überblick über den Forschungsstand unbedingt erforderlich. Sie sollen **eine** konkrete Forschungsfrage/Problemstellung entwickeln und die erforderlichen Schritte darlegen, um die Forschungsfrage zu beantworten bzw. die Problemstellung zu bearbeiten. Schließlich dient das Exposé auch der Selbstvergewisserung und der Eigenbefragung, ob die Fragestellung schlüssig hergeleitet und formuliert ist.

Ein Exposé bildet den Abschluss der Orientierungs- und Planungsphase einer Haus- oder Abschlussarbeit. Sie sollten daher erst mit einem Exposé beginnen, wenn das Thema, die Frage bzw. Problemstellung und das Ziel Ihrer Arbeit feststehen. Es ist daher notwendig, für die Entwicklung eines Exposés einen längeren Zeitabschnitt einzuplanen. Die investierte Zeit in ein gelungenes Exposé wirkt sich in der Regel sehr günstig auf die weitere Literaturrecherche und das Verfassen der Arbeit aus. Mit einem guten Exposé können Sie sowohl Irrwege als auch Rückschritte vermeiden und somit Zeit sparen.

**Beachten Sie:** Ein akzeptiertes Exposé ist – neben der formalen Prüfungsanmeldung – eine notwendige Bedingung für die Themenvergabe durch das Prüfungsamt. Unterschätzen Sie nicht den notwendigen Zeitaufwand für das Exposé! Für ein gutes, strukturiertes und durchdachtes Exposé ist – ohne die Lektüre der Fachliteratur – ein Zeitaufwand von mindestens **20 Stunden** erforderlich.

Falls Sie sich bzgl. des Themas und/oder der Forschungsfrage unsicher sind, dann kontaktieren Sie bitte frühzeitig einen Modulbetreuer und/oder Online-Tutor. Nutzen Sie aber auch die Moodle-Plattform zum Erfahrungsaustausch und zur Diskussion mit Ihren Kommilitonen! Denn denken Sie immer daran: Sie sind nicht allein mit Ihren Schwierigkeiten. Bei geplanten **Abchlussarbeiten** wird erwartet, dass Sie das Thema und die Fragestellung mit dem potenziellen Betreuer der Arbeit absprechen, **bevor** Sie mit dem Exposé beginnen.

## 3. Wie ist ein Exposé aufgebaut?

Ein Exposé ist ein sehr dicht formulierter Text, in dem Sie möglichst prägnant und schlüssig argumentieren. Ein Exposé für eine Haus- oder Abschlussarbeit im Lehrgebiet Politikwissenschaft I: Staat und Regieren an der FernUniversität in Hagen enthält folgende Elemente: (1) Fragestellung/Problemstellung, (2) Zentrale Begriffe, (3) Forschungsstand, (4) Vorläufige Gliederung und (5) Literatur. Diese Elemente werden im Folgenden kurz erläutert.

Für das Exposé verwenden Sie bitte ausschließlich die [Word-Vorlage](#), die in der Moodle-Umgebung und auf der Homepage des Lehrgebiets verfügbar ist. Verwenden Sie insbesondere die vorgegebenen Gliederungspunkte. **Bitte beachten Sie:** Eingereichte Exposés, die nicht auf Basis der Vorlage erstellt sind, werden nicht kommentiert. Dies gilt auch für pdf-Dateien, da diese nicht optimal kommentiert werden können.

### 3.1 Forschungsfrage/Problemstellung

Formulieren Sie **eine** klare Frage- oder Problemstellung. Beachten Sie dabei die Hinweise im Leitfaden für Haus- und Abschlussarbeiten. Eine rein deskriptive (beschreibende) Fragestellung ist nicht ausreichend (z.B. Welche Funktionen hat der Deutsche Bundestag?). Bemühen Sie sich stattdessen um eine **analytische** Fragestellung, die an Zusammenhängen zwischen mindestens zwei Sachverhalten und/oder Ursache-Wirkungs-Beziehungen interessiert ist.

**Beispiel für eine gelungene Fragestellung:** Warum unterscheidet sich die Wahlbeteiligung bei den Europawahlen zwischen den EU-Staaten?

**Beispiel für eine gelungene Problemstellung:** Determinanten der Wahl rechtsextremer Parteien in Deutschland.

Entscheiden Sie sich für ein Thema und entwickeln Sie eine Forschungsfrage auf Basis von politikwissenschaftlicher Fachliteratur (Tageszeitungen sind keine Fachliteratur!). Vermeiden Sie tagesspolitische Fragestellungen, da hier in der Regel keine ausreichende Literaturgrundlage für eine Hausarbeit existiert. Das ist zum Beispiel auch der Fall, wenn Sie drei oder vier Monate nach einer zurückliegenden Bundestagswahl eine Hausarbeit über das Wahlverhalten der Bürger bei eben jener Wahl schreiben wollen. Wissenschaftliche Veröffentlichungen mit Qualitätssicherung benötigen in der Regel ein bis zwei Jahre vom Manuskript bis zur Veröffentlichung!

Vermeiden Sie auch normative Fragen (Wie sollte...?, Was muss...?) sowie Konjunktive in der Fragestellung (z.B. können/könnte, würde/wäre). Letztere Versuchung ist immer dann groß, wenn Sie sich mit einem Phänomen beschäftigen wollen, das noch gar nicht existiert, weil es in der Zukunft liegt (z.B. Auswirkungen der Einführung der Dreiprozenthürde bei Bundestagswahlen). Aussagen, die *morgen* betreffen, können *heute* aber nicht empirisch-analytisch überprüft werden. Deshalb beginnen Sie zu spekulieren und gehen unter die Wahrsager.

Sie sollen in der Hausarbeit einen politikwissenschaftlichen Sachverhalt **erklären**. Durch die Lektüre der Studienbriefe und ergänzender Fachliteratur ergeben sich vielfältige Anknüpfungspunkte, die als Ausgangspunkt für ein Thema und/oder eine Forschungsfrage genutzt werden können. **Wichtig:** Entwickeln Sie eine Forschungsfrage (und nicht zehn Unterfragen zur Forschungsfrage) und formulieren Sie Ihre Forschungsfrage möglichst auch als Frage. Beachten Sie dabei auch, dass Problemstellungen mitunter eine größere Herausforderung darstellen. Denn hier bleibt die Forschungsfrage zunächst implizit und muss von Ihnen im Exposé sowie in der Einleitung der späteren Hausarbeit elaboriert, das heißt explizit formuliert werden.

**Beispiel für eine nicht gelungene Fragestellung:** *Inwiefern ist Deutschland (noch) eine Demokratie?* Das ist keine gelungene Forschungsfrage, weil sie zum einen tendenziös aufgeladen ist und zum anderen auch nicht erkennen lässt, welches Phänomen hier erklärt, welches „Puzzle“ gelöst werden soll.

Überhaupt sollten Sie das Fragewort „inwiefern“ vermeiden! Schreiben Sie, was Sie konkret meinen! Wenn Sie „inwiefern“ in andere Fragewörter umwandeln, werden Sie selbst merken, dass Ihre Fragen tendenziell deskriptiv statt analytisch sind. Oft gelangen Sie dann auch zu „Ob“-Fragen (z.B. ob etwas eine Wirkung hat oder nicht) oder zu „Gibt-es“-Fragen (z.B. Gibt es Rassismus in Deutschland?). Diese Fragen sind problematisch, weil Sie auf eine Ja-Nein-Antwort hinauslaufen. Der Informationsgewinn tendiert in beiden Fällen aber gegen null. Erst die Antwort auf das „Warum?“ kann unsere Neugier befriedigen und eine Erklärung für das Rätsel liefern.

**Beispiel für eine nicht gelungene Fragestellung:** *Kommt die Piratenpartei in den Bundestag?* Das ist keine gelungene Forschungsfrage, weil sie spekulativ ist und mit politikwissenschaftlichen Methoden nicht beantwortet werden kann.

Achten Sie auch darauf, Ihre Frage so konkret wie möglich zu stellen und eindeutig ein- und abzugrenzen! Je unkonkreter, vager und komplexer Ihre Frage ist, desto schwerer wird es Ihnen fallen, ein gut strukturiertes, nachvollziehbares und plausibles Vorgehen zu entwickeln.

**Tipp:** Fragen, die uns am meisten beschäftigen, sind häufig auch sehr „groß“ und komplex (z.B. Was ist eine „gute Ordnung“? Welche gesellschaftlichen und ökonomischen Konsequenzen hatte die Hartz-IV-Gesetzgebung in Deutschland? Warum unterwerfen sich souveräne Staaten freiwillig internationalen Regeln? Warum sind Reformen in Deutschland so schwierig umzusetzen? Warum gibt es Rassismus? Das überfordert in der Regel einen einzelnen Wissenschaftler und erst recht den Rahmen einer Hausarbeit. Deshalb müssen wir diese Fragen in ihre Einzelbestandteile und bearbeitbare Fragen zerlegen. Denken Sie z.B. auch an die medizinische Forschung: Sehr viele Wissenschaftler forschen an den Heilungschancen für Krebs oder Alzheimer, das aber auf ganz „kleinen“ Gebieten (z.B. neurologisch oder biochemisch, manche Wissenschaftler forschen an Enzymen, andere an Hormonen usw.). Jede gewonnene Einzelerkenntnis aber trägt ihr kleines Puzzlestück zum Ganzen bei.

Wissenschaft ist also immer auch Problemlösung. Vergleichen Sie das nun mit einem häuslichen Beispiel. Ihr Problem ist, dass Sie Ihr neues Zuhause wohnlich gestalten wollen. Das ist als „Problem“ aber viel zu „groß“ und vage, als dass Sie sofort loslegen könnten. Sie werden Ihr Problem also „klein“, im Sinne von bearbeitbar machen. Und Sie überlegen, hier und da ein Bild aufzuhängen. In Ordnung. Daraus ergibt sich aber ein neues „Problem“, das Sie lösen müssen, nämlich das Bild an die Wand zu bekommen. Dieses Problem werden Sie nun sinnvollerweise auch nicht damit lösen, dass Sie die ganze Zeit mit einem Werkzeugkoffer durch die Gegend laufen. Sie werden sich die Sachlage genau anschauen und sich dann für ein angemessenes Werkzeug entscheiden, z.B. einen Hammer – und eben keine Feile oder Säge.

In der Wissenschaft ist das genauso. Nur wenn Sie Ihr Problem genau definiert haben, können Sie auch Ihre Werkzeuge bestimmen. Das sind in den Sozialwissenschaften (anders als z.B. in der Physik) kognitive Werkzeuge in Form von Begriffen, Konzepten, analytischen Kategorien und Theorien. Deshalb ist es so wichtig, zuerst eine klare Frage zu haben – sonst schleppen Sie ständig einen ganzen Werkzeugkoffer, greifen schlimmstenfalls zu einem ungeeigneten Werkzeug oder tragen permanent einen Hammer mit sich, ohne zu wissen, warum. und wozu Sie den eigentlich benutzen wollen.

Ordnen Sie Ihre Fragestellung in den Forschungskontext ein! Wenn Sie hier streng mit sich selbst sind, kann es eigentlich gar nicht mehr passieren, dass Sie irrelevante Quellen oder Forschungsliteratur zu Rate ziehen, die für Ihre Frage ohne Belang sind.

Begründen Sie die politikwissenschaftliche Relevanz Ihrer Frage- oder Problemstellung! Dies können Sie mit Hilfe einiger knapper Ausführungen zur politiktheoretischen und/oder politikpraktischen Bedeutung Ihrer Erkenntnisperspektive verdeutlichen. Warum ist die Beschäftigung mit der Forschungsfrage lohnenswert?

### 3.2 Zentrale Begriffe

Definieren und spezifizieren Sie die zentralen Begriffe und zählen Sie diese nicht nur auf! Das ist aus mehreren Gründen wichtig:

1. Viele Begriffe in der Politikwissenschaft sind „umkämpfte Begriffe“ und nicht übereinstimmend in der Verwendung – deshalb ist eine (gut begründete) Festlegung wichtig.
2. Viele Begriffe in der Politikwissenschaft sind alltagssprachlicher oder journalistischer Natur und daher nicht eindeutig – auch deshalb müssen sie definiert werden, damit wir einander verstehen können. Begriffe wie z.B. „Kanzlerdemokratie“, „Wutbürger“, „Verfassungspatriotismus“ oder „Politikverdrossenheit“ waren ursprünglich keine politikwissenschaftlichen Begriffe, sondern wurden von Journalisten erdacht. Natürlich werden die Phänomene, die mit diesen Begriffen beschrieben werden, häufig in der Politikwissenschaft untersucht. Doch gerade bei solch „aufgeladenen“ und medial verwendeten Begriffen ist eine besondere definitorische Sorgfalt erforderlich. Mit Blick auf den häufig gebrauchten Begriff der „Politikverdrossenheit“ hat Kai Arzheimer (2002) beispielsweise überzeugend dargelegt, dass aus analytischer und empirischer Perspektive nichts dafür spricht, in der Politikwissenschaft an diesem Begriff festzuhalten.
3. Viele Phänomene in der Politikwissenschaft sind Konstrukte, die sich nicht direkt beobachten lassen – z.B. Armut und Gerechtigkeit, aber auch Macht, Einfluss, Legitimität und Demokratie. Deshalb müssen wir diese Begriffe spezifizieren, um sie empirischer Beobachtung anhand (direkt beobachtbarer) Indikatoren zugänglich zu machen.

**Beispiel:** Sie beschäftigen sich in Ihrer Hausarbeit mit politischer Partizipation, dann sollten Sie den Begriff der „politischen Partizipation“ klären. Eine klassische Definition hat beispielsweise Max Kaase (1995, S. 521) vorgelegt:

„... alle Tätigkeiten (...) die Bürger freiwillig mit dem Ziel unternehmen, Entscheidungen auf den verschiedenen Ebenen des politischen Systems zu beeinflussen“

Selbstverständlich gibt es verschiedene Definitionen von politischer Partizipation. Mit der **(begründeten)** Festlegung auf die Definition von Kaase ist allerdings unmittelbar klar, dass beispielsweise „Zeitung lesen“ keine Form der politischen Beteiligung ist.

Schreiben Sie immer sehr genau, was Sie meinen und nutzen Sie dafür v.a. die politikwissenschaftliche Terminologie. Denn die hilft uns nicht nur, uns i.d.R. ohne große Missverständnisse zu verständigen, sondern sie ist auch „ökonomisch“ – Sie müssen dann nicht immer umfangreiche Erläuterungen aufschreiben. Vergleichen Sie das mit Ärzten oder Physikern: Augenärzte wissen, was ein Glaukom ist, ohne das einander immer wieder erläutern zu müssen, und Internisten wissen, was mit Angina Pectoris gemeint ist. Astrophysiker müssen einander nicht immer wieder erklären, was eine Super Nova vom Typ II ist, und Quantenphysiker führen Heisenbergs Unschärfe-Theorem an und wissen, wovon sie reden. Bei uns Sozialwissenschaftlern ist das genauso. Deshalb haben auch wir eine Fachterminologie, und es ist Teil Ihres Studiums, sich diese Terminologie systematisch anzueignen.

Im Abschnitt „Zentrale Begriffe“ sollten Sie vor allem Ihre **abhängige Variable** (Was will ich erklären? Welches Problem will ich lösen?) spezifizieren. Möglicherweise ist es auch sinnvoll, die **unabhängige(n) Variable(n)** zu benennen (also jene Erklärungsfaktoren oder Einflussgrößen, die mit der abhängigen Variable im Zusammenhang stehen).

### 3.3 Forschungsstand

In jeder Hausarbeit sollen Sie zeigen, dass Sie die zentralen Konzepte, Theorien und empirischen Befunde zu Ihrer Forschungsfrage kennen, anwenden und auch miteinander verknüpfen können. Das heißt, Sie müssen sich einen Überblick verschaffen, welches „Wissen“ zu Ihrer Forschungsfrage bereits generiert wurde. Sie sollen den *state of the art* zu Ihrer Fragestellung darstellen. Was ist der Stand des politikwissenschaftlichen Wissens zu Ihrer Forschungsfrage?

Wissenschaft ist ein kumulativer Prozess. Jede einzelne wissenschaftliche Publikation zielt – in der Regel – darauf ab, das „Wissen“ ein kleines Stück zu erweitern. Das heißt, Sie können den *state of the art* zu Ihrer Forschungsfrage nicht auf Basis eines Buchs oder einer Veröffentlichung erarbeiten. Im Gegenteil: Nach Plümper (2012, S. 51) müssen Sie schon „die 30-40 wichtigen Artikel und die 3-8 relevanten Bücher“ zu Ihrer Fragestellung gelesen haben, um sich einen Überblick zum Forschungsstand zu verschaffen. Für Abschlussarbeiten sind diese Zahlen sicherlich angemessen, bei einer Hausarbeit können die Angaben etwas nach unten korrigiert werden.

**Tipp:** Es geht uns vor allem darum, dass Sie lernen, in Fragen zu denken. Denn mit Antworten werden Sie permanent bombardiert – in Studienbriefen, Aufsätzen, Büchern usw. Aber zu neuen Erkenntnissen finden wir nur, wenn wir das Bestehende in Zweifel ziehen, neue Perspektiven eröffnen und uns fragen, was wir eigentlich alles (noch) nicht wissen. Letzteres gelingt aber nur, wenn wir „informiert unwissend“ sind – so paradox das auch klingen mag.

Anders ausgedrückt: Gute Forschung startet immer mit zwei Fragen: 1.) Was wissen wir bereits? 2.) Was können wir hinzulernen, wenn wir die aufgeworfene Frage beantworten? Um die 1. Frage beantworten zu können, brauchen Sie einen gewissen Überblick über den Forschungsstand. Die Idee dahinter ist auch, nicht immer wieder von vorn anzufangen und das Rad nicht immer wieder neu zu erfinden. Was Sie in diesem Kapitel also tun sollen, ist, eine erste knappe Präsentation zur politikwissenschaftlichen Fachliteratur zu geben, die sich mit Ihrem Thema schon beschäftigt hat.

Selbstverständlich können und sollen Sie in einer Haus- oder Abschlussarbeit keinen vollständigen Literaturüberblick erarbeiten. Dies ist schlicht nicht möglich. Sie müssen jedoch die zentralen Veröffentlichungen zu Ihrer Forschungsfrage kennen und einordnen können. Was sind zentrale theoretische Argumente? Welche empirischen Befunde existieren zur Forschungsfrage? Wo finden sich in der theoretischen Argumentation Widersprüche? Sind die empirischen Ergebnisse konsistent oder widersprechen sie sich? Diese Fragen sollten Sie sich bereits bei der Lektüre wissenschaftlicher Texte stellen.

Neue Forschungsergebnisse werden fast immer in wissenschaftlichen Fachzeitschriften publiziert. In Deutschland sind das z.B. die Politische Vierteljahresschrift (PVS) oder die Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft (ZfVP). Die wirklich wichtigen Fachzeitschriften erscheinen allerdings in englischer Sprache – z.B. American Political Science Review, European Journal of Political Research, Journal of European Public Policy, West European Politics, Public Opinion Quarterly oder European Union Politics. Eine Übersicht relevanter Fachzeitschriften bieten Faas und Schmitt-Beck (2009) oder auch Sanders (2012).

In vielen Fachzeitschriften finden Sie auch so genannte *Review Articles* (häufig auch als Literaturbericht bezeichnet), die den *state of the art* zu einem Thema oder einer Forschungsfrage zusammenfassen und kritisch würdigen. Faas und Huber (2010) geben beispielsweise eine Übersicht zu „Experimenten in der Politikwissenschaft“, Schoen (2006) gibt Einblicke in die *black box* politischer Meinungsbildung, und Jedinger (2013) fasst die Befunde zum Einfluss von Sozialkapital auf das Wirtschaftswachstum zusammen.

Naturwissenschaftler haben schon vor Jahren Online-Plattformen unter dem Titel *Living Reviews* entwickelt. Renommierete Forscher, die für ein Thema als besonders ausgewiesen gelten, geben in einem regelmäßigen Abstand von zwei bis drei Jahren (*living*) einen kritischen Überblick über den Stand der Forschung auf diesem Gebiet (*review*). In der Politikwissenschaft gilt z.B. das von Gerda Falkner initiierte und herausgegebene *Living Reviews in European Governance* (<http://europeangovernance.livingreviews.org/>) als eine Adaption dieser Idee. Hier finden Sie den Forschungsstand zu bestimmten Themenbereichen auf in der Regel hochkarätigem Niveau präsentiert. Nutzen Sie diesen Service!

Zu Beginn jeder Hausarbeit müssen Sie sich zunächst einen Überblick über den Forschungsstand verschaffen. Es geht um „das gedankliche Durchdringen, das Verstehen, das Nutzen von Gedanken fremder Autoren“ (Styckow et al. 2009, S. 86), um die eigene Forschungsfrage zu beantworten. Mit Blick auf Ihre Forschungsfrage sollen Sie die verschiedenen theoretischen Argumente und empirischen Befunde systematisch darstellen und kritisch hinterfragen. Das können Sie aber nur, wenn Sie die wissenschaftliche Texte zu Ihrer Forschungsfrage gelesen und verstanden haben. Übrigens: Erst durch Kenntnis des *state of the art* lassen sich „gute“ Forschungsfragen formulieren.

**Hinweis:** Skizzieren Sie im Exposé knapp die bisherigen Erkenntnisse und Einsichten der Forschung, die Werkzeuge und zentralen Theorien, die Sie nutzen werden, um Ihre Forschungsfrage zu beantworten bzw. Ihr Problem zu lösen. Es reicht nicht, wichtige Arbeiten nur aufzuzählen, ohne die wichtigsten Erkenntnisse und/oder Innovationen dieser Arbeiten aufzuzeigen!

Bereits im Exposé einer Hausarbeit sollen Sie knapp die zentralen Theorien bzw. theoretischen Ansätze darstellen, die Sie nutzen werden, um Ihre Forschungsfrage zu beantworten bzw. Ihr Problem zu lösen. Im Exposé ist es an dieser Stelle nicht erforderlich, einen Überblick über den kompletten Forschungsstand zu geben. Allerdings sollen Sie zeigen, dass Sie die zentralen Veröffentlichungen kennen, um die Forschungsfrage beantworten bzw. das Problem lösen zu können.

**Hinweis:** Für den Zugriff auf elektronische Volltexte (z.B. Aufsätze in Fachzeitschriften) bzw. die Nutzung von Literaturdatenbanken (z.B. Social Sciences Citation Index) ist in der Regel ein **VPN-Client** bzw. eine **VPN-Verbindung** erforderlich. Durch eine VPN-Verbindung können Sie vom heimischen Arbeitsplatz auf lizenzierte Produkte der Bibliothek zugreifen (etwa Datenbanken, Elektronische Zeitschriften und Bücher). Weitere Hinweise zur Installation bzw. zur Nutzung eines VPN-Clients finden Sie unter: <http://www.fernuni-hagen.de/polis/lg1/faqs.shtml#literaturrecherche>.

**Beispiel – Forschungsfrage:** Warum fördern postmaterialistische Werte die Zustimmung zur Europäischen Union?

Auf einen Zusammenhang zwischen Wertorientierungen und proeuropäischen Einstellungen hat Inglehart (1971) bereits früh aufmerksam gemacht. Er betrachtet dabei die Europäische Integration als postmaterialistisches Projekt. Die Integration habe die Spaltung auf dem Kontinent überwunden, wodurch die nationalstaatlichen Grenzen an Bedeutung verloren hätten. Zudem stehe die europäische Gemeinschaft für mehr soziale Gerechtigkeit, kulturelle Vielfalt, Solidarität und Toleranz – alles postmaterialistische Ziele, weshalb Inglehart einen positiven Zusammenhang zwischen postmaterialistischen Werten und proeuropäischen Einstellungen erwartet. Schließlich erleichtere der Wertewandel „the emergence of a cosmopolitan political identity“ (Inglehart 1977, S. 334) und „Post-Materialists are more likely to take an interest in remote and abstract causes – European integration being one of many possibilities“ (Inglehart u. Rabier 1978, S. 87).

Im obigen Abschnitt wird zunächst das zentrale Argument, warum es einen Zusammenhang zwischen (postmaterialistischen) Werten und der Zustimmung zur EU geben soll, dargelegt. Auf Basis des theoretischen Arguments können dann im Folgenden zentrale empirische Befunde dargestellt werden.

**Beispiel – Forschungsfrage:** Warum fördern postmaterialistische Werte die Zustimmung zur Europäischen Union?

Diese Erwartung wurde anfangs auch empirisch bestätigt (Inglehart 1971; 1977; Inglehart u. Rabier 1978), die Relation schwächte sich jedoch spätestens ab Mitte der 1980er Jahre deutlich ab (Inglehart et al. 1987, S. 155-155; siehe auch Inglehart u. Reif 1991). Diese Entwicklung erklären Inglehart et al. (1987) durch einen veränderten Integrationsprozess bzw. eine veränderte Wahrnehmung desselben. Die Staatengemeinschaft werde als riesige, hierarchische und entfernte Bürokratie wahrgenommen. Wirtschaftliche und damit materialistische Ziele dominierten den Integrationsprozess, die postmaterialistischen Werte seien in den Hintergrund getreten. In einzelnen Ländern – zum Beispiel Dänemark und Griechenland – habe die Union ein „image of a bastion of conservatism“ (Inglehart et al. 1987, S. 155). Diese Argumentation bietet auch eine Erklärung für die Befunde von Dobratz (1993), die für Griechenland eine positive Beziehung zwischen materialistischen Werten und proeuropäischen Einstellungen nachweisen kann. Anderson und Reichert (1995) vertreten eine ähnliche Sichtweise. Sie bezeichnen die Europäische Union als ökonomischen Zweckverband, der für Marktöffnung und freien Wettbewerb steht (siehe auch Castles 1998). Entsprechend erwarten sie eine positive Beziehung zwischen materialistischen Werten und proeuropäischen Orientierungen, die sie in einer gepoolten Regression für alle Staaten auch nachweisen können. Anderson und Reichert (1995, S. 244) werten ihren Befund als Widerlegung der Annahmen von Inglehart.

### 3.4 Vorläufige Gliederung

Präsentieren Sie die vorläufige Gliederung Ihrer Arbeit. Häufig bietet sich folgende Struktur an: 1) Darstellung eines politikwissenschaftlichen Sachverhaltes, 2) „Diagnose“ (z.B. Was ist an diesem Sachverhalt überraschend/irritierend?), 3) Erklärung (Wie kann der Sachverhalt erklärt werden?). Im Mittelpunkt der Arbeit sollte der dritte Aspekt stehen (Erklärung). Hier gilt es, mögliche Erklärungsansätze zu finden und systematisch zu präsentieren.

**Beispiel – Forschungsfrage:** Warum ist die Parteiidentifikation in Deutschland rückläufig? Zur Beantwortung dieser Forschungsfrage sollten Sie erstens den Begriff „Parteiidentifikation“ erläutern (Was ist Parteiidentifikation? Welche Funktion hat Parteiidentifikation?). Zweitens müssen Sie zeigen, dass die Parteiidentifikation in Deutschland rückläufig ist (auf Basis von Fachliteratur). Drittens müssen Sie erklären, warum die Parteiidentifikation rückläufig ist. Insbesondere der dritte Punkt sollte im Mittelpunkt der Arbeit stehen.

#### Mögliche Gliederung einer Hausarbeit

1. Einleitung
2. Was ist Parteiidentifikation?
3. Entwicklung der Parteiidentifikation in Deutschland?
4. Erklärung des Rückgangs der Parteiidentifikation in Deutschland?
  - 4.1 Erklärung 1
  - 4.2 Erklärung 2
  - 4.3 Erklärung 3
  - 4.4 Vergleich der Erklärungsansätze
5. Fazit und Ausblick

### 3.5 Literatur

Abschließend sollte das Exposé eine Liste themenspezifischer Literatur enthalten. Mit dieser ersten Auswahl sollen Sie zeigen, dass Sie zentrale Arbeiten zur Ihrer Forschungsfrage/Problemstellung kennen. Die Übersicht enthält alle Werke, die Sie im Exposé erwähnt haben.

**Hinweise** zur Gestaltung des Literaturverzeichnisses finden Sie im Leitfaden zur Anfertigung politikwissenschaftlicher Hausarbeiten im [Lehrgebiet Politikwissenschaft I: Staat und Regieren](#).

Verzichten Sie grundsätzlich auf Aufzählungszeichen im Literaturverzeichnis (einfach alphabetisch und chronologisch ordnen). Auch eine Unterteilung in einzelne Kategorien (z.B. Monographien/Fachzeitschriften) entspricht nicht den politikwissenschaftlichen Standards. Orientieren Sie sich bei der Gestaltung des Literaturverzeichnisses einfach an dem Literaturverzeichnis am Ende dieses Leitfadens.

#### 4. Welche formalen Anforderungen werden an ein Exposé gestellt?

Ein Exposé muss formal und sprachlich den Standards wissenschaftlichen Arbeitens entsprechen (siehe den Leitfaden zur Anfertigung politikwissenschaftlicher Haus- und Abschlussarbeiten). Ein Exposé für eine **Hausarbeit** umfasst **maximal fünf Seiten**, ein Exposé für eine **Abschlussarbeit maximal acht Seiten** (einseitig beschrieben, Schriftgröße 12, Seitenrand links/rechts jeweils 2,5 cm, Zeilenabstand 1,5). Bitte nutzen Sie zum Verfassen des Exposés ein gängiges Textverarbeitungsprogramm (z.B. Word) und senden Sie Ihrem Betreuer die entsprechende Word-Datei zu. Auf diese Weise kann der Betreuer Ihnen Anmerkungen und Hinweise direkt in die Datei eintragen.

**Zur Erinnerung:** Für das Exposé verwenden Sie bitte ausschließlich die [Word-Vorlage](#), die in der Moodle-Umgebung und auf der Homepage des Lehrgebiets verfügbar ist. Verwenden Sie insbesondere die vorgegebenen Gliederungspunkte. Eingereichte Exposés, die nicht auf Basis der Vorlage erstellt sind, werden nicht kommentiert. Dies gilt auch für pdf-Dateien, da diese nicht optimal kommentiert werden können.

#### 5. Wer erhält das Exposé?

Senden Sie das Exposé als Word-Datei per E-Mail an den jeweiligen Modulbetreuer. **Bitte geben Sie dem Exposé folgenden Dateinamen: Name des Studierenden-Initial des Vornamens-Matrikelnummer (Beispiel: Meier-J-123456)**. Dies erleichtert uns die Ablage und das Bearbeiten des Exposés.

#### 6. Weiterführende Literatur

Für weitere Informationen zum Verfassen eines Exposés sei auf folgende Veröffentlichung verwiesen:

Huemer, Birgit, Markus Rheindorf und Helmut Gruber. 2012. Abstract, Exposé und Förderantrag. Böhlau: UTB.

#### 7. Häufige Fehler beim Verfassen eines Exposés

Hier finden Sie eine Übersicht häufiger Fehler beim Verfassen eines Exposés:

- *Forschungsfrage/Problemstellung:* Das Thema der Arbeit ist viel zu breit angelegt, Forschungsfrage bzw. Problemstellung sind vage formuliert. Häufig werden nicht nur eine, sondern gleich zwei oder mehrere Forschungsfragen/Problemstellungen präsentiert. Entwickeln Sie **eine klare, eindeutig formulierte** Forschungsfrage/Problemstellung, die Sie bearbeiten möchten (Weitere Hinweise zur Entwicklung einer Forschungsfrage/Problemstellung finden Sie auch im Leitfaden zur Anfertigung politikwissenschaftlicher Haus- und Abschlussarbeiten im Lehrgebiet Politikwissenschaft I: Staat und Regieren an der FernUniversität in Hagen).
- *Literaturrecherche:* Eine gelungene Forschungsfrage/Problemstellung setzt eine umfangreiche Literaturrecherche voraus. Sie müssen die zentralen Veröffentlichungen zu einem Thema kennen, um ein gelungenes Exposé verfassen zu können. Berücksichtigen Sie bei der Literaturrecherche unbedingt einschlägige Fachzeitschriften.

- *Wissenschaftliche Standards*: Ein Exposé muss auch formal und sprachlich den Standards wissenschaftlichen Arbeitens entsprechen. Schreiben Sie ganze Sätze und verzichten Sie auf einfache Aufzählungen und Phrasen (siehe auch den Leitfaden zur Anfertigung politikwissenschaftlicher Haus- und Abschlussarbeiten im Lehrgebiet Politikwissenschaft I: Staat und Regieren an der FernUniversität in Hagen). Verweise auf Literatur müssen entsprechend kenntlich gemacht werden.

## Literatur

- Anderson, Christopher J. und M. Shawn Reichert. 1995. Economic Benefits and Support for Membership in the E.U.: A Cross-National Analysis. *Journal of Public Policy* 15: 231-249.
- Arzheimer, Kai. 2002. *Politikverdrossenheit. Bedeutung, Verwendung und empirische Relevanz eines politikwissenschaftlichen Begriffes*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Castles, Francis G. 1998. Die Bedeutung der Ökonomie für die politische Unterstützung der Europäischen Union. In *Europa der Bürger? Voraussetzungen, Alternativen, Konsequenzen*, Hrsg. Thomas König, Elmar Rieger und Hermann Schmitt, 159-176. Frankfurt: Campus.
- Dobratz, Betty A. 1993. Changing value orientations and attitudes toward the european community: A comparison of Greeks with citizens of other european community nations. *East European Quarterly* 27: 97-127.
- Faas, Thorsten und Sascha Huber. 2010. Experimente in der Politikwissenschaft: Vom Mauerblümchen zum Mainstream. *Politische Vierteljahresschrift* 51: 721-749.
- Faas, Thorsten und Rüdiger Schmitt-Beck. 2009. Die Politische Vierteljahresschrift im Urteil der Profession: Ergebnisse einer Umfrage unter den Mitgliedern der DVPW. *Politische Vierteljahresschrift* 50: 627-645.
- Inglehart, Ronald. 1971. Changing Value Priorities and European Integration. *Journal of Common Market Studies* 10: 1-36.
- Inglehart, Ronald. 1977. *The Silent Revolution. Changing Values and Political Styles Among Western Publics*. Princeton: Princeton University Press.
- Inglehart, Ronald und Jacques-René Rabier. 1978. Economic Uncertainty and European Solidarity: Public Opinion Trends. *The Annals of the American Academy of Political and Social Science* 440: 66-97.
- Inglehart, Ronald, Jacques-René Rabier und Karlheinz Reif. 1987. The Evolution of Public Attitudes toward European Integration: 1970-86. *Journal of European Integration* 10: 135-155.
- Inglehart, Ronald und Karlheinz Reif. 1991. Analyzing Trends in West European Opinion: the Role of the Eurobarometer Surveys. In *Eurobarometer. The Dynamics of European Public Opinion. Essays in Honour of Jacques-René Rabier*, Hrsg. Karlheinz Reif und Ronald Inglehart, 1-26. Basingstoke: Macmillan.
- Jedinger, Sofie. 2013. Making Capitalism Work. Empirische Befunde zum Einfluss von Sozialkapital auf Wirtschaftswachstum. *Politische Vierteljahresschrift* 53: 337-362.
- Kaase, Max. 1995. Partizipation. In *Wörterbuch Staat und Politik*, Hrsg. Dieter Nohlen, 521-527. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Plümper, Thomas. 2012. *Effizient schreiben. Leitfaden zum Verfassen von Qualifizierungsarbeiten und wissenschaftlichen Texten*. München: Oldenbourg.
- Sanders, Luise. 2012. *Zeitschriften der Politikwissenschaft: Ein Kompendium*. Berlin: de Gruyter.
- Schoen, Harald. 2006. Der demokratische Musterbürger als Normalfall: Kognitionspsychologische Einblicke in die black box politischer Meinungsbildung. *Politische Vierteljahresschrift* 47: 89-101.
- Styckow, Petra, Christopher Daase, Janet MacKenzie und Nikola Moosauer. 2009. *Politikwissenschaftliche Arbeitstechniken*. Stuttgart: UTB.